**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 80 (1947-1948)
**Heft:** 45

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LXXX. Jahrgang | Nº 45 | Bern, 14. Februar 1948

# Berner Schulblatt
# L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois

**Redaktor:** P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
**Redaktor der « Schulpraxis »:** Dr. Rudolf Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstrasse 11. Telephon (031) 2 07 36.
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
**Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85.
**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
**Annonces:** 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

**Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern**
**Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne**

**Inhalt – Sommaire:** Verantwortung und Seelsorge — Landschaft und Relief — 57. schweiz. Lehrerbildungskurs für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung — Berner Schulwarte — Schulfunksendungen — Austausch mit England — Verschiedenes — Neue Bücher — Alexandre Vinet — En marge de la visite au Jura du Bébé-Orchestre de Strasbourg — La grande âme... Mahatma — Nécrologie: † Charles-Dagobert Voumard — Séance du comité général de la SPJ — Dans les sections — Divers — Mitteilungen des Sekretariats – Communications du Secrétariat

**Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung**

**Ein feiner Luftzug genügt**

Besonders jene ganz schwache Zugluft, die man gar nicht empfindet, kann starke Erkältungskrankheiten hervorrufen. Man schützt sich davor durch zweckmässige Bekleidung und durch Formitrol-Pastillen, die man in gewissen Zeitabständen langsam im Munde zergehen lässt.

**FORMITROL**

tötet die Bakterien, die in die Mund- und Rachenhöhle eindringen und schützt so den Körper vor Ansteckung.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich.

Dr. A. WANDER A.G., Bern

# Vereinsanzeigen – Convocations

## Offizieller Teil - Partie officielle

**Lehrerverein Bern-Stadt.** *Pestalozzifeier* Samstag den 28. Februar, um 10 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums auf dem *Kirchenfeld*. Liedervorträge der Primarschule Schosshalde. Begrüssung und Ernennung von Veteranen durch den Vereinspräsidenten. Ehrungen durch Herrn Schuldirektor Dr. E. Bärtschi. Vortrag von Herrn Professor Dr. Edgar Bonjour, Prorektor der Universität Basel: « Die Gründung des schweizerischen Bundesstaates. »

Kolleginnen und Kollegen des Lehrervereins Bern-Stadt und anderer Sektionen sind herzlich eingeladen. — Der Familienabend fällt auch dieses Jahr aus.

**Jugendschriftenausschuss Bern-Stadt.** Sitzung Freitag den 20. Februar, 17 Uhr, städtische Schuldirektion.

**Sektion Laufen des BLV.** Sektionsversammlung Freitag den 20. Februar, 13.30 Uhr, in der Aula des neuen Schulhauses Laufen. Traktanden: 1. Filmvortrag von Dr. O. Cueni, Zahnarzt, über Schulzahnpflege. 2. Geschäftlicher Teil: *a.* Appell; *b.* Protokoll; *c.* Vorstandswahlen; *d.* Kassabericht. 3. Verschiedenes.

**Sektion Seeland des BMV.** Sektionsversammlung Samstag den 21. Februar, 14.15 Uhr, in der Aula des Gymnasiums (Alpenstrasse 50) in Biel. Traktanden: 1. Filmvortrag: « Aus dem Leben der Bienen. » Referent: P.-D. Dr. O. Morgenthaler, Leiter der Bienenabteilung in der eidg. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Liebefeld. 2. Lichtbildervortrag: « Von der ‚Sprache' der Bienen. » Referent: Dr. W. Schönmann, Gymnasiallehrer in Biel. 3. Geschäftliches: *a.* Protokoll, *b.* Mutationen, *c.* Verschiedenes. Zu den Vorträgen sind Gäste herzlich willkommen!

## Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

**Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Kursnachmittag für Falt- und Bastelarbeiten Mittwoch den 18. Februar, 14 Uhr, im « Turm » in Langenthal. Auch Arbeiten aus der Schulstube mitbringen!

**Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Hauptversammlung Mittwoch den 18. Februar, 15 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Frl. H. Stucki, Seminarlehrerin, Bern, über « Richtunggebende Kindheitseindrücke ». Gäste willkommen!

**Evangelischer Schulverein, Sektion Oberemmental.** Konferenz Mittwoch den 18. Februar, 13.30 Uhr, im alten Primarschulhaus (Unterweisungszimmer) in Lützelflüh. Programm: 1. Bibelbetrachtung von Herrn Pfarrer D. von Tscharner, Lützelflüh. 2. Herr Lehrer Max Bühler, Langenthal, spricht über: « Der naturkundliche Lehrplan der Mittelstufe. » Lehrpläne mitbringen! Gäste willkommen!

**Evangelischer Schulverein, Sektion Thun.** Konferenz Samstag den 28. Februar, 14 Uhr, im Blaukreuzhof (kleiner Saal) in Thun. Herr Pfarrer Leuenberger, Dürrenast, wird die biblische Einleitung und einen Vortrag halten. Thema: « Gestaltung der Kirchengeschichte im Religionsunterricht. » Anschliessend Aussprache.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag den 12. Februar, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Wir singen folgende Bachkantaten: « O ewiges Feuer » und « Nach Dir, Herr, verlanget mich. » Neue Sängerinnen und Sänger sind immer willkommen.

**Lehrergesangverein Interlaken.** Uebung Mittwoch den 17. Februar, 15.30 Uhr, im Primarschulhaus Interlaken.

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Probe Samstag den 14. Februar, 16.15 Uhr, nur Männerstimmen.

**Lehrergesangverein Bern.** Probe Montag den 16. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Probe « Jahreszeiten », jeden Dienstag, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Probe Donnerstag den 19. Februar, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Stoff: A-cappella-Lieder für das Frühlingskonzert.

**Lehrerinnen-Turnverein Bern.** Uebung Freitag den 13. Februar, 17 Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

**Lehrerturnverein Interlaken und Umgebung.** Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, dass die Uebungen in der *Primarschul-Turnhalle* stattfinden, wo Dusche-Gelegenheit vorhanden ist.


Modellieren schafft Freude

und Verständnis für Form und Ausdruck, fördert Geschicklichkeit u. Handfertigkeit. Unser Heftchen « Probier einmal » umfasst eine leicht verständliche Anleitung mit trefflichen Vorlagen für Anfänger und Fortgeschrittene. Erhältlich in neuer, verbesserter Auflage gegen Einsendung von 90 Cts. in Briefmarken. Modelliertonproben und Preisliste gratis.

Wir übernehmen auch das Brennen ausgeführter Arbeiten. 182

**E. Bodmer & Cie.**
Tonwarenfabrik, **Zürich**
Uetlibergstrasse 140
Telephon 33 06 55

Schweizerische Schwerhörigenschule Landenhof Aarau 49

Infolge Verheiratung wird auf Beginn des neuen Schuljahres die Stelle einer

*Lehrerin*

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung. Die Gewählte wird in den Abseh-, Hör- und Sprachhilfeunterricht eingeführt. Sie erhält freie Station im Heim. Anmeldungen unter Beilage der Ausweise sind an den Vorsteher **H. Tschabold, Schweiz. Schwerhörigenschule Landenhof, Unterentfelden,** zu richten. **Telephon 21 148.**

*Wo französisch lernen?* 35

**Neuveville**
LAC DE BIENNE

**Bestbekannte offizielle Handels- und Sprachschule**

für Jünglinge und Töchter (200 Schüler) – Jahreskurs oder eidg. Diplom. Auf Wunsch Haushaltungsunterricht. – Schulbeginn 20. April 1948. – Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion

**Ecole supérieure de Commerce**

POUR TOUS VOS LIVRES

92

LIBRAIRIE PAYOT

| BÂLE | LAUSANNE | BERNE |
|---|---|---|
| 107, Freiestrasse | 1, rue de Bourg | 16, Bundesgasse |

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise
LXXX. JAHRGANG . 14. FEBRUAR 1948 Nr. 45 LXXXe ANNÉE . 14 FÉVRIER 1948

## Verantwortung und Seelsorge

Die ganze Welt muss sich heute fragen, wie sie aus der gegenwärtigen Ratlosigkeit einen Ausweg findet, der nicht zur Selbstvernichtung, sondern zur Erhaltung des Lebens führt. Vor dieser Frage stehen im besondern die Erzieher. Dass in den Herzen der Jugend ein Neues gepflügt werden muss, wenn den tödlichen Gefahren, die zwei Weltkriege erschreckend deutlich werden liessen, Trotz geboten werden soll, ist klar. Zur Verantwortung der Erzieher gehört es deshalb, sich nicht nur um das Wissen und Können der Heranwachsenden zu kümmern, sondern in der rechten Weise um ihre Seele besorgt zu sein. Das scheint gegenwärtig da und dort deutlich erkannt zu werden und kommt auch in zwei kürzlich erschienenen Schriften von *Jakob Amstutz* zum Ausdruck *). Statt einer Besprechung soll hier ein Hinweis auf einige für den Erzieher besonders bedeutungsvolle Gedanken der lesenswerten Untersuchungen folgen.

Nicht das Wissen, wohl aber eine notwendige Glaubensentscheidung führt dazu, die sittliche Verantwortung auf den letzten Seinsgrund, also auf Gott zurückzubeziehen. Nur dem Schöpfer aller Dinge gegenüber kann sich der Mensch letzten Endes verantwortlich fühlen für all das, was seiner Willensentscheidung unterstellt ist. Davon ist das Wertvollste die eigene Seele und die Seelen der ihm in irgend einer Weise anvertrauten andern Menschen. Im ersten Teil der « Seelsorge Rilkes » zeigt Amstutz, mit welch erschütterndem Ernst der Dichter um die Befreiung seiner Seele von den Fesseln des Herkommens gerungen hat, wie er aus Trotz und Ratlosigkeit zu einer Ordnung seines Innern und einer Bejahung der dunkeln und hellen Seiten des Daseins gelangte und im Tode die eine Seite der grossen Einheit des Daseins sah und verehrte.

Eine solche Erziehung zur Selbstverantwortung, das geht aus beiden Schriften hervor, ist die Voraussetzung einer fruchtbaren Uebernahme der Verantwortung für andere Menschen. Rilke hat dieser Aufgabe freilich in einer Art genügt, die zur Betreuung der Jugend von Berufs wegen im grössten Gegensatz steht. Wollte er sich doch nie jemandem aufdrängen, nie von sich aus an einen andern herantreten, während der Lehrer von Amtes wegen verpflichtet ist, auf Geist und Seele des Zöglings einzuwirken. Trotzdem finden sich schon bei Amstutz eine Fülle wertvoller Anregungen für das Verhalten des Erziehers.

So hebt er am Anfang seiner Ausführungen über Rilkes « Seelsorge an andern » des Dichters Meinung hervor, dass die Wirkung des Menschen von dem abhängt, was er ist und im Umgang mit sich selber aus sich macht, und erst in zweiter und dritter Linie von dem, was er weiss, kann und hat. Er würde deshalb sicher auch für den Lehrer zeitweiliges Ratlossein, Einsamsein und Schweigen als notwendige Voraussetzungen wahrer erzieherischer Wirkung betrachten. Alles Hineingreifen in die Seelen anderer lehnt er ab und rät, vor allem aufmerksam zu hören und über den andern nachzudenken, worauf das richtige Verhalten und Antworten von selber erfolgen werde. Das führt ihn zu einer entschiedenen Sachlichkeit. Selbst die grossen Nachkriegsnöte, die er nach dem ersten Weltkrieg miterlebt hat, hielt er nur für heilbar, wenn jeder an seiner Stelle das richtig tut, was er versteht. « Es ist so begreiflich, dass die Menschen ungeduldig geworden sind — und doch, was tut jetzt mehr Not als Geduld, Wunden brauchen Zeit und heilen nicht dadurch, dass man Fahnen in sie einpflanzt. » So wollte Rilke auch im Religiösen nicht « aus einer vor ihm hergeschobenen Lehre heraus » wirken, sondern durch sein wahres Dasein den andern auf seine eigene Daseinsmöglichkeit lenken. Darum lehnt er alles voreilige Herantragen an die Seele des andern ab und will besonders auch die Gottesfrage nicht, « durch voreiliges Fertigbehaupten » gelöst wissen. Das Vorhandene aber, auch das Böse, in und ausser der Seele darf nicht weggeleugnet werden. Trotz der Schrecken dieser Welt, die unsere Schrecken sind, ruft er auf zum Vertrauen dem Leben gegenüber, zum Mut zu sich selbst, zum eigenen Leiden auch und zur eigenen Niederlage. Denn wichtig scheint ihm, « dass wir das Schwere lieben und mit dem Schweren umgehen lernen. Im Schweren sind die freundlichen Hände, die an uns arbeiten . . . »

Dass Rilke aus seinem Glauben, seiner Ueberzeugung heraus alles Heil nur in der Reinigung und Stärkung der Persönlichkeit, des Charakters, der Seele der einzelnen Menschen sieht und damit den Massnahmen irgend einer Gesamtheit zweifelnd und ablehnend, vielleicht auch verständnislos gegenübersteht, verwundert nicht. Zu denken gibt es immerhin, dass auch Jeremias Gotthelf, dem Verständnis und Erfahrung auf politischem und sozialem Gebiet niemand absprechen wird, zu ähnlichen Schlüssen kam.

Darauf kommt Amstutz in der Untersuchung über die Verantwortung ausführlich zu sprechen, da er beim Dichter offenbar eine einleuchtendere Lösung der schwierigen Fragen zu finden glaubte als bei den Denkern. Die Deutung, die er Gotthelfs Darstellung des Verhältnisses Anne Bäbi Jowägers zu seinem Sohn Jakobli gibt, ist einleuchtend und erzieherisch äusserst fruchtbar. In Uebereinstimmung mit den Auffassungen Rilkes hat Gotthelf die unheilvollen Folgen einer völlig verfehlten Ausübung der Verantwortung dargestellt. Anne Bäbi wollte nie warten, schweigen, sein Kind innerlich wachsen und selbständig werden lassen, sondern immer nur besser wissen, Recht haben, befehlen und herrschen. So kam es in seinem Hause zu den grossen Katastrophen, die allerdings, dank vor allem der grossen und reinen Liebe Meyelis, zu einer Reinigung und einem beispielhaften Neuaufbau der

*) *Was ist Verantwortung?* Verlag Paul Haupt, Bern 1947, kart. Fr. 5. 80, 92 Seiten.

*Die Seelsorge Rilkes.* Gleicher Verlag, Bern 1948, kart. Fr. 5. —, 62 Seiten.

Verantwortung führten. Auch der Bauernspiegel, die beiden Uli und Jakobs Wanderungen werden in glücklichster Weise zur Klärung der Verantwortungsfrage herangezogen. Die Hauptgestalten der genannten Werke zeigen übereinstimmend, wie die sittliche Verantwortung dem Menschen erst in den grossen Erschütterungen des Lebens zum vollen Bewusstsein kommt. Dann ist dem Menschen weniger eine Frage aufgegeben, die er mit seinem Verstande lösen kann wie ein Rechenexempel; vielmehr sieht er sich vor eine Entscheidung gestellt, in der er recht eigentlich zu der höchsten persönlichen Lebensverantwortung Stellung zu beziehen hat. *Karl Wyss.*

## Landschaft und Relief

*Ausstellung in der Berner Schulwarte*

Der Entwicklungsgang des Geographieunterrichtes als Fach der Volksschule ist lang und reich an Rückfällen und Irrungen. Das hängt zusammen mit den wissenschaftlichen Strömungen in der Geographie am Ende des 19. Jahrhunderts und deren Verarbeitung für die « Schulgeographie ». Auch war es für den Nichtfachlehrer nicht ganz leicht, sich den notwendigen Stoff zu beschaffen und diesen dann methodisch zu verarbeiten. Noch vor wenigen Jahrzehnten bestand der Hauptzweck des Geographieunterrichtes im Einprägen und Behalten von toten Namen und Zahlen ohne anschauliche Erfassung und Aufdeckung der ursächlichen Zusammenhänge der erdkundlichen Verhältnisse. Heute ist die Zielsetzung eine andere; nach dem neuen kantonalen verbindlichen Unterrichtsplan hat der Geographieunterricht « das Verständnis für die geographische Eigenart der Schweiz und anderer Länder und Landschaften zu erschliessen, indem er

1. das Wesen der geographischen Erscheinungen anschaulich darstellt;
2. die Beziehungen zwischen ihnen aufdeckt und dabei vor allem nachweist, wie Arbeit und Lebensweise des Menschen von der Landschaft beeinflusst werden, und wie der Mensch seinerseits diese Landschaft umgestaltet. ... Er soll den Orientierungssinn der Schüler entwickeln, sie befähigen, sich auf der Karte zurechtzufinden und diese auf Wanderungen zu benutzen..... »

Nach Hugo Gaudig, einem der bedeutendsten Arbeitspädagogen und Didaktiker der neueren Zeit, ist das Kartenlesen die Grundlage und zugleich ein Teilziel des geographischen Unterrichts: « Die Aufgabe des geographischen Schulunterrichts ist nicht erschöpft, wenn der Schüler die Kartenbilder selbst in geistiger Anschauung benützt und darum zu reproduzieren vermag; er muss die Kunst des Sehens soweit zu steigern vermögen, dass die Karte durch ihre Zeichen das plastische Bild der landschaftlichen Einheit wenigstens in den Hauptzügen hervorzurufen vermag. »

Die Karte ist das Haupthilfsmittel des Geographieunterrichts; diese symbolische, zweidimensionale Darstellung deuten zu können, aus ihren Zeichen die geographischen Verhältnisse einer Landschaft zu erkennen und die entsprechenden Schlüsse daraus zu ziehen, ist ein Hauptziel des geographischen Unterrichts. Diese Deutung verlangt eine überaus starke Phantasietätigkeit, die den meisten Schülern — den Schweizern überhaupt? — abgeht. Die Grundlage für diese Phantasietätigkeit kann nur durch Umarbeitung der Wirklichkeit, der Anschauung in Vorstellungen und Begriffe erworben werden. An der Tagung für Geographieunterricht im vergangenen Sommer wurde besonders von Seminarlehrer Dr. M. Nobs ausführlich dargelegt, wie die Erwerbung dieser Vorstellungen und Begriffe plan- und stufenmässig vor sich gehen muss.

Unter den Hilfsmitteln für den erdkundlichen Unterricht ist wohl das Relief das geeignetste, um die körperliche Auffassung der kartographischen Darstellung zu ermöglichen. Als Nachbildung der Wirklichkeit veranschaulicht es die vertikale und horizontale Ausdehnung des dargestellten Gebietes. So hat sich denn die Schule dieses Hilfsmittels bemächtigt, wie es die Wissenschaft auch tut. Dabei stellt sich die Frage: Was gehört in die Schule, was bleibt der Wissenschaft vorbehalten? Da die Verwendung des Reliefs in der Schule wünschbar ist, sollte auch abgeklärt sein, wie ein Relief zweckmässig erstellt werden kann, was zum Reliefbau nötig ist. Die Berner Schulwarte hat es nun unternommen, diese Fragen in Verbindung mit der Militärversicherung, der Zentralstelle für Soldatenfürsorge und der Eidgenössischen Landestopographie abzuklären.

Was haben die an zweiter und dritter Stelle genannten Institutionen mit dem Relief zu tun? Während des Krieges zeigte sich ein Bedürfnis nach Reliefs bestimmter Abschnitte, da die Karten zu wenig unmittelbar anschaulich wirkten. Kollege Hans Zurflüh, Lehrer in Niederwangen, damals schon durch seine Reliefs bekannt, wurde von der Sektion Heer und Haus beauftragt, in Verbindung mit der Abteilung für Sanität geeignete Militärpatienten im Reliefbau anzulernen. Da diese Reliefs für militärische Zwecke bestimmt waren, mussten sie aussergewöhnlich genau sein; die Eidgenössische Landestopographie hatte das nötige Material zur Verfügung — neueste Vermessungen, Erd- und Luftaufnahmen, auch Infrarot-Photographien — und so sind durch nicht abzuschätzende Arbeit Reliefs entstanden, die in der Naturtreue, Oberflächenbearbeitung und Bemalung kaum übertroffen werden können. Zum erstenmal werden diese Arbeiten der Oeffentlichkeit gezeigt; sie sind mit dem dazugehörigen Material im Fellenbergsaal untergebracht. Die Reliefabteilung arbeitet weiter; ihr Leiter ist Herr Prof. F. Kobold von der ETH, dem als Mitarbeiter Herr Hans Zurflüh zur Seite steht; die Hersteller sind Militärpatienten: ein schönes Beispiel von Arbeitstherapie. Hinten im Saal ist der Werdegang eines Reliefs dargestellt und erläutert, was von vielen Interessenten begrüsst wird und zugleich eine Vorstellung von der Arbeit vermittelt, die in diesen Kunstwerken steckt.

Im Ausstellungssaal II des 1. Stockes wird gezeigt, wie das Relief im Unterricht verwendet werden kann. Hier finden wir die Arbeiten einzelner Schüler und Gruppen, da und dort mit Fehlern, die zu verbessern wären, ferner Arbeiten von Lehrern, neben sehr guten auch solche, die der Kritik des Fachmannes nicht standhalten würden; aber aus allen Arbeiten spürt man den Willen, die Forderung des neuzeitlichen Geographieunterrichts zu erfüllen und durch Arbeit und Veranschaulichung Vorstellungen zu schaffen, die auf Be-

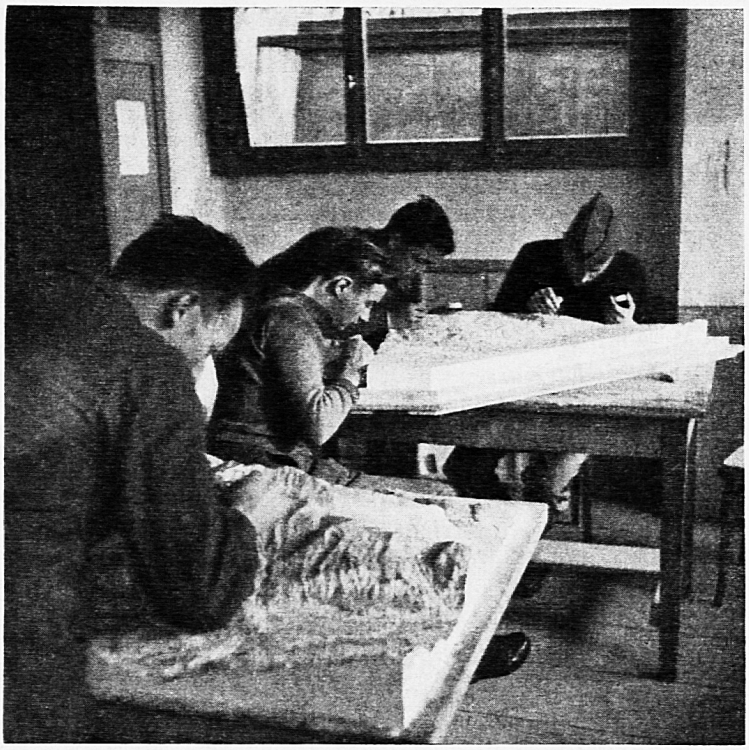
griffen beruhen. Fehler, die vermieden werden sollten, sind an der vordern Wand in der Fensterecke auf einem Blatt zusammengefasst; sicher wird diese Liste aufmerksame Leser finden. Im hintern Teil des Saales zeigt Kollege Fritz Gribi, Lehrer in Konolfingen, die Anwendungsmöglichkeiten des Sandkastens: Einführung in das Planlesen, Erwerbung von Begriffen karteneigener Darstellungsformen, Einführung in die Kurvenkarte, ferner reproduzierend Landschaften nach der Schüler-, Wand- und Atlaskarte, in Nass- und Trockensand.

Knapp gehaltene, gut verständliche Erläuterungen geben Auskunft über alles Wissenswerte, auch über Einzelheiten, und erleichtern den Besuch der Ausstellung, die einen wertvollen Einblick in den Bau und die Verwendung von Reliefs für wissenschaftlich-militärische Zwecke und für den Unterricht an der Volksschule gewährt.

Es ist gut, dass die Ausstellung räumlich in zwei Teile geteilt ist, denn es sind sachlich auch zwei verschiedene Gebiete, die gezeigt werden: das wissenschaftlich-militärische Relief, das äusserst genau sein muss, und das Relief im Unterricht, dem die Mängel der Schularbeit anhaften. So dürfen die Ausstellungen nicht einfach miteinander verglichen werden; das könnte zu falschen Schlüssen führen. Der Lehrer, der selber Reliefs baut oder in der Schule erstellen lässt, erhält Einsicht in das, was nötig ist, in der Ausstellung der Eidgenössischen Landestopographie. Die Abteilung Technischer Dienst I der Eidgenössischen Landestopographie stellt gerne Unterlagen für den Reliefbau zur Verfügung, freilich gegen Berechnung. Auf Anfrage teilt sie mit, welche Karten, Pläne, Photographien usw. des gewünschten Gebietes vorhanden sind und wieviel diese Unterlagen kosten, so dass es möglich sein wird, einen ziemlich genauen Kostenvoranschlag aufzustellen. Aufgabe des Vereins für Handarbeit und Schulreform könnte sein, in Kursen die technischen Fertigkeiten, die für den richtigen Reliefbau nötig sind, zu vermitteln. Daneben aber wird das Improvisieren und Formen von Typen und grössern oder kleinern Landschaften mit Sand, Lehm, Ton, Kitt und anderem geeigneten Material als Einzel- oder Gruppenarbeit der Schüler zur Vertiefung und zur Kontrolle der Ergebnisse des geographischen Unterrichts seinen Platz behaupten, da der Zweck ein ganz anderer ist. Beachtenswert sind übrigens in der Sandkastenecke die Hinweise betreffend Grösse, Höhe, Tiefe und technischer Hilfen.

Die Ausstellung erfüllt ohne Zweifel den Zweck, den die Veranstalter zu erreichen wünschen. Ihnen und ihren Mitarbeitern gebührt Dank. Es ist anzunehmen, dass die vier vorgesehenen Führungen noch um einige vermehrt werden müssen. *H. R.*

**Für Ihre Hauskonzerte**
führen wir die neuesten Plattenspieler, automatische Plattenwechsler, auch beidseitig spielend, Stahlbandaufnahmegeräte und Schallplatten in grosser Auswahl
**RADIO KILCHENMANN, BERN**
Münzgraben 4 Telephon 51545
196



## 57. schweiz. Lehrerbildungskurs für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform veranstaltet vom 12. Juli bis 7. August 1948 in *Genf* und vom 27. September bis 23. Oktober 1948 in *Liestal* den 57. schweizerischen Lehrerbildungskurs. Die Kurse stehen unter der Oberaufsicht der Erziehungsdepartemente der Kantone Genf und Basel-Land. Zur Durchführung gelangen:

**I. Sommerkurse** (12. Juli bis 7. August 1948 in Genf):

*A. Technische Kurse:*

1. Handarbeiten auf der Unterstufe, 1.–4. Schulj. 3 W.
2. Papparbeiten für das 4.–6. Schuljahr . . . 4 W.
3. Papparbeiten (Fortbildungskurs) . . . . . 2 W.
4. Holzarbeiten auf der Oberstufe . . . . . 4 W.
5. Holzarbeiten (Fortbildungskurs). . . . . 2 W.
6. Einführung in leichte Holzarbeiten für Schulen ohne Werkstätten . . . . . 2 W.
7. Schnitzen (Anfängerkurs). . . . . 2 W.
8. Schnitzen (Fortbildungskurs) . . . . . 2 W.
9. Metallarbeiten. . . . . 4 W.

*B. Didaktische Kurse:*

10. Arbeitsprinzip Unterstufe, 1.–3. Schuljahr. . 3 W.
11. Arbeitsprinzip Unterstufe, 1. u. 2. Schuljahr . 2 W.
12. Arbeitsprinzip Mittelstufe 4.–6. Schuljahr. . 3 W.
13. Arbeitsprinzip Mittelstufe 3. u. 4. Schuljahr . 2 W.
14. Arbeitsprinzip Oberstufe, Gesamtunterricht . 2 W.
15. Biologie (Oberstufe und Sekundarschule). . 10 T.
16. Physik-Chemie (Oberstufe u. Sekundarschule) 10 T.

17a. Mutersprachlicher Unterricht, 5.–9. Schulj. 1 W.
17b. Muttersprachlicher Unterricht, Sekundarsch. 1 W.

18. Pflege der Schul- und Volksmusik . . . . . 1 W.
19. Technisches Zeichnen auf der Oberstufe . . 8 T.
20. Wandtafelskizzieren und Heftgestaltung . . 1 W.
21. Lebenskunde an Mädchenoberschulen (in französischer Sprache) . . . . . 1 W.

**II. Herbstkurse** (27. September bis 23. Oktober 1948 in *Liestal*):

Diese Kurse sind in erster Linie für die Lehrkräfte an Landschulen reserviert.

*A. Technische Kurse:*

1. Papparbeiten für die Mittelstufe . . . . . 4 W.
2. Holzarbeiten für die Oberstufe . . . . . 4 W.
3. Leichte Holzarbeiten für Schulen ohne Werkstätten . . . . . 2 W.
4. Schnitzen . . . . . 2 W.
5. Metallarbeiten . . . . . 4 W.

*B. Didaktische Kurse:*

6. Arbeitsprinzip 1.–3. Schuljahr . . . . . 2 W.
7. Arbeitsprinzip 1.–4. Schuljahr, an Landschulen 2 W.
8. Arbeitsprinzip 4.–6. Schuljahr . . . . . 2 W.
9. Arbeitsprinzip 5.–8. Schuljahr, an Landschulen 2 W.
10. Heimatkunde-Unterricht . . . . . 1 W.
11. Lebens- und Staatskunde an Oberschulklassen (Knaben- und Mädchenklassen) . . . . . 1 W.
12. Wandtafelskizzieren und Heftgestaltung . . 1 W.

Die ausführlichen Kursprospekte, die die genauen Daten der einzelnen Kurse enthalten, werden auf den 1. März erscheinen. Sie können bezogen werden bei den kantonalen Erziehungsdirektionen, bei den Schulausstellungen sowie bei den beiden Kursdirektoren. (L. Dunand, avenue de Miremont 31 b, Genf, und C. A. Ewald, Liestal.)

Die Anmeldungen sind auf den Formularen im Kursprospekt bis spätestens 5. April (sowohl für die Sommer- wie für die Herbstkurse) der Erziehungsdirektion des Wohnkantons einzureichen.

## Berner Schulwarte

**Ausstellung: « Landschaft und Relief »**

Oeffnungszeiten: Werktags von 10—12 und 14—17 Uhr, sonntags von 10—12 Uhr. Eintritt frei. *Führung:* Mittwoch, 18. Februar, 15 Uhr, und nach vorheriger Vereinbarung mit der Schulwarte.

Die Ausstellung **« Beispiele für den Zeichenunterricht an Primarschulen »** wird vorläufig bis Ende Februar verlängert.

## Schulfunksendungen

Montag, 16. Februar. *Handel und Wandel im alten Nürnberg.* Ein Hörspiel von Herbert Scheffler gibt uns am Beispiel des Hans Sachs Durchblicke in das bürgerliche Leben von Alt-Nürnberg.

Donnerstag, 19. Februar. *Russischer Winter.* Jakob Eymann, Niederwangen, ein Auslandschweizer, der lange Jahre in Russland weilte, erzählt von seinen winterlichen Erlebnissen in Russland.

## Austausch mit England

1. Zwei Lehrerinnen in Sevenoaks, Kent (unweit Londons), wünschen Ferienaustausch mit schweizerischen Kolleginnen, zusammen oder getrennt.
2. Ein junger Engländer, 18 Jahre alt, der Germanistik und Romanistik studieren will, möchte vom 2.—25. April in die Schweiz kommen, am liebsten in Lehrersfamilie. Gegenbesuch in England im Sommer oder Herbst.

Nähere Auskunft bei Dr. F. L. Sack, Tel. 5 61 74, Bern, Sandrainstr. 83.

# Verschiedenes

**« Le Laudi »** von Hermann Suter. Der Lehrergesangverein Bern hat unter der neuen Leitung von Otto Kreis seine Tradition der Aufführung von Oratorien mit grossem Erfolg fortgesetzt und diesmal ein schweizerisches Werk « Le Laudi » von Hermann Suter gewählt.

« Le Laudi » ist 1924 in den Engadiner Bergen entstanden, nachdem Hermann Suter die Landschaft Umbrien und das Heimatstädtchen des heiligen Franziskus von Assisi und dessen Sonnengesang kennengelernt hatte. « Le Laudi » bedeutet den Höhepunkt im Schaffen Suters, wo er versucht, die verschiedenen Entwicklungslinien zusammenzufassen, einen schweizerischen Stil zu schaffen, in dem die Herbheit der Berge und die farbige Fülle des Südens zum Ausdruck kommen.

Der Sonnengesang des heiligen Franz ist ein Lobgesang von Gottes Herrlichkeit. In ihm lobt der « Poverello », der die Armut zur Braut genommen, in tiefster Ergriffenheit, Dankbarkeit und mit strahlender Freude die herrlichen Werke Gottes. Das macht uns diesen Heiligen so sympathisch, dass er nicht, wie etwa Diogenes, seine Armut zur Schau stellt, mit ihr schauspielert, sondern aus seiner Bescheidenheit und Armut heraus öffnen sich ihm alle Sinne, und er erlebt die Gnade Gottes in der unendlichen Fülle seiner Werke.

Mit Franziskus stimmt Hermann Suter in seinem Cantico delle creature in den Lobgesang ein; er singt von unserm Schöpfer, von der Sonne, den Gestirnen, dem Sturmwind, der rieselnden Quelle, dem Feuer, der fruchtbaren Mutter Erde, vom Frieden im Dies- und Jenseits.

Wie manch einer wäre mit dem Schildern der Natur im Aeussern stecken geblieben. Dass Suter — der mit seinem Werk bewusst beim damaligen Stand des nationalen Chorschaffens anknüpft und selber die Entwicklung unserer Festspielmusik, (die zum grossen Teil Programmusik ist) als typisch schweizerisch erlebt, anerkennt und pflegt — nicht in blosser Programmusik stecken bleibt, beweist seine Grösse. Er ist nicht nur der Schilderer der Natur, der in einem sinnenfroh blühenden Melos aus tiefstem Gemütserlebnis heraus seinem Naturgefühl Ausdruck verleiht. Er schafft in jedem Teil nicht nur Stimmungseinheit, sondern verbindet diese mit dem Grundgedanken der Dichtung. Indem Suter über das Individuelle hinaus, nicht nur das Religiöse allein, sondern das Allgemeingültige gestaltet, erreicht er eine Uebereinstimmung mit der Dichtung. Er schafft nicht nur ein Werk mit spätromantischer, grosser Farbenfülle und herrlicher Melodik, das gewisse Verwandschaft mit dem Instrumentalstil von Strauss und auch mit dem Vokalstil von Brahms zeigt, sondern er gibt ihm auch archaisierende Einzelzüge (Psalmodieren, Gregorianische Motive) und wendet bewusst barocke Formen wie Fuge und Passacaglia an. « Le Laudi » ist eines der wenigen schweizerischen Oratorienwerke, das über die Grenzen unseres Landes hinaus Bestand haben wird.

Unter der prägnanten und mitreissenden Stabführung von Otto Kreis erstand das Werk in seiner ganzen erhabenen Grösse. Der Dirigent besitzt die Gabe des sichern Zusammenschliessens eines vielgliedrigen Ganzen und hat einen ausgeprägten Sinn für die grosse, ruhige Linie. Er hat aber auch die Einzelheiten lebendig und plastisch gestaltet und so das Werk zu tiefer Wirkung geführt.

Der Chor zeigte all die Qualitäten, die man von ihm gewohnt ist. Er gestaltete aus grosser Einfühlungsgabe heraus, brachte ebenso sehr die hauchzarten Piani innerer Versenkung und Anbetung, wie die jubelnden Aufschwünge der Lobpreisung zur Geltung.

Das Solistenensemble war vorzüglich. *Ernst Häfliger* eröffnete das Werk mit seiner unbegleiteten Sololinie auf beglückende Weise. Mit seiner ausdrucksvollen, biegsamen Tongebung, seiner deklamatorischen Kunst bringt er das kantable Element mit grösster Verinnerlichung zur Geltung. Auch *Ernst Schläfli* ist es gelungen, seine Hauptpartie (beati quelli) in ihrer Erhabenheit und innern Grösse beim Hörer zum tiefsten Erlebnis werden zu lassen.

*Maria Helbling* führte vor allem im Lied von der Mutter Erde mit ihrer klangvollen Stimme, verbunden mit intensivem Ausdruck zu ihrem Höhepunkt. Mit *Margrit Braegger* lernten wir einen neuen, sehr kultivierten Sopran kennen, der die grossen, schwingenden Linienzüge und die zarten, lang gedehnten Piani in der Höhe überlegen beherrschte.

An der Orgel wirkte, überlegen gestaltend, Traugott Jost. Besonders zu erwähnen ist noch der Knabenchor des Progymnasiums, der mit schönstem Eifer und Können und innerer Disziplin seine nicht leichte Aufgabe bewältigte. Auch vom Berner Stadtorchester wurde aufmerksam und mit lebendiger Einführung in die Grösse der Oratoriumsgestaltung musiziert. *E. Meier.*

**Das Berner Kammerorchester** unter Leitung von Hermann Müller erfuhr mit seinem Händel-Bach-Konzert am 3. Februar im Konservatoriumssaal endlich den Besuch, den es durch gewissenhafte Arbeit und mit seiner Absicht, selten oder niegehörte Werke zu vermitteln, längst verdient hatte. Wie oft hat man — besonders auch bei grossen Gastdirigenten — das Gefühl, die letzte Verständigung habe vor Publikum stattgefunden. Anders beim Kammerorchester. Das Werk, das spürt man, ist jedem einzelnen der Streichergemeinschaft durch intensives Studium lieb geworden, und am Abend der Aufführung ersteht es als Krönung ein letztes Mal zum Genusse anderer.

Das Concerto grosso in g-moll, op. 6, Nr. 6, beginnt mit einem plastischen, gefühlsstarken Largo, das Händels Melancholie verrät und wird von einem Satz grossen, fugierten Schreitens abgelöst. Vor den kurzen Schlussallegri beglückt es mit einem hellen, ländlichen Musette. Obwohl dieses Konzert Solopartien aufweist, die Hilda Lauterburg, Ernst Reist und Charlotte George übernahmen, ist dieses an einem einzigen Tag entstandene Werk nicht als eigentliches Solo-Konzert, sondern mehr als Orchestersonate aufzufassen, die grosse Klangfülle erstrebt, die sie durch das Berner Kammerorchester in schönstem Masse erfuhr. Als Erstaufführungen hörten wir vorher die Ouvertüre zur Oper « Rodelinda » aus Händels Vierzigerjahren und nachher « Kleine Suite aus Terpsicore », beide mit Fagott und Oboe, dem Lieblingsinstrument des jungen Händel. Diese kleine Tanzsuite mit dem reizvollen Bläserduett (Oboe: E. Cassagnaud, Fagott: R. Stähr) gefiel ihrer Anmut und der sehr sauberen Wiedergabe wegen ganz besonders.

Der zweite Teil vermittelte das Konzert in d-moll für Violine, Oboe und Streichorchester und die Suite Nr. 1 in C-dur für 2 Oboen, Fagott und Streichorchester, beide von Johann Sebastian Bach.

Es war interessant, schon bei den ersten paar Takten den Wesensunterschied der beiden fast gleichzeitig geborenen Komponisten zu verspüren. Ohne Pathos, aber mit gelöstem Fluss setzte das Allegro des dreisätzigen Konzertes ein. Edgar Shann, für den es kein Atemproblem zu geben scheint, und Erich Füri, der sehr sorgfältig nüancierte, waren die beiden Solisten, die das Orchester in kleiner Besetzung weit in den Vordergrund treten liess, so dass, besonders im Adagio, ihr fein abgewogenes Spiel sehr zur Geltung kam. Im Allegrosatz freute man sich neuerdings des flüssigen Zusammenspiels. Die « Suite Nr. 1 in C-dur für 2 Oboen, Fagott und Streichorchester » brachte eine Reihe sich kontrastierender Tanzsätze, unter denen die Courante besonders aufblühte. Diese graziös-melodischen und rhythmisch anspruchsvollen Tänze (an Lully gemahnend) bewiesen, wie reif die Früchte der eingangs betonten ernsthaften Einstellung zur Probenarbeit in diesem Orchester geworden sind, und wie unbeschwert es heute zu schenken vermag. Adelheid Indermühle, die begabte Cembalistin, spielte den Continuo beider Meister diskret und zuverlässig. Hermann Müller erntete mit diesem Konzert alter Musik mit Recht reichen, warmen Dank, der der Auswahl und der Wiedergabe galt. *D. Meier.*

**Odyssee eines berühmten Geigers.** Am Sonntag, 22. Februar, 17 Uhr, spielt in der Französischen Kirche in Bern *Simon Goldberg* mit dem Berner Kammerorchester (Leitung Hermann Müller) die beiden Violinkonzerte E-dur und a-moll von *J. S. Bach* und die d-moll Partita für Violine allein (mit der Chaconne). Simon Goldberg wurde 1909 geboren und ist polnischer Abstammung, war Schüler von Flesch und Wolfsthal, gab sein erstes öffentliches Konzert mit 9 Jahren, wurde mit 16 Jahren (!) 1. Konzertmeister der Dresdener Philharmonie, mit 20 Jahren 1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker. Nach der « Machtübernahme » durch die Nazi 1933 versuchte Furtwängler seinen Konzertmeister noch zu halten. Goldberg verliess 1934 Deutschland. Zu seinem Ruhm hatte schon seine Partnerschaft in dem unvergesslichen Streichtrio Goldberg-Hindemith-Feuermann beigetragen. Mit der Pianistin Lily Krauss unternahm Goldberg in den folgenden Jahren triumphale Tournéen durch die ganze Welt, u. a. spielte er auch in Russland, China, Japan. Der zweite Weltkrieg überraschte den Künstler in Indonesien. Goldberg wurde von den Japanern gefangen genommen und verbrachte bange Jahre in 14 Konzentrationslagern und Gefängnissen, bis er von den Amerikanern aus einem Lager in der Nähe von Singapore befreit wurde. Goldberg hat seinen Wohnsitz heute in Australien und kann wieder seinen Tournéen obliegen, von den Musikfreunden aller Erdteile als einer der grössten Geiger freudig begrüsst. (Einges.)

**Missbrauch beim Haushaltlehrwesen.** Immer wieder kommt es vor, dass Hausfrauen junge Mädchen suchen und annehmen mit der Begründung, die Mädchen können eine Haushaltlehre machen. Dementsprechend wird der Barlohn niedrig angesetzt. Ein Lehrvertrag wird nicht abgeschlossen oder zum mindesten keiner, der Geltung hat und den Lehrbestimmungen entspricht. Der Haushalt wurde nicht auf seine Lehreignung geprüft, weil er sich nicht meldete. Die Prüfung kann bei einem derartigen « Lehrverhältnis » nicht abgelegt werden. Den meisten Schaden tragen bei derartigen Abkommen die Lehrmädchen. Aber auch das Lehrwesen als solches leidet unter diesen getarnten Lehrverhältnissen. — Etwas stimmt in solchen von vornherein nicht, und wo etwas nicht stimmt, gibt es Unannehmlichkeiten, Ungerechtigkeiten usw. Im Frühjahr legen wiederum viele Lehrmädchen die Prüfung ab, und ihre Lehrmeisterinnen nehmen gerne eine neue Lehrtochter in ihr Haus auf, aber eine richtige, die den Haushalt lernen, die Kurse besuchen und dann auch die Lehrabschlussprüfung ablegen kann. Die Eltern mögen sich an die Lehrbestimmungen halten und nicht an das, was nicht den Tatsachen entspricht. *R. N.*

## Neue Bücher

Besprechung — ohne Verpflichtung — vorbehalten.

*Fritz Aebli*, **Das fröhliche 1000 Frag- und Antwortspiel.** Ein neuartiges Rätselbüchlein zur Unterhaltung für jung und alt. Mit fröhlichen Bildern von Willi Schnabel. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 5.40.

Die Fragen in diesem Büchlein sind dem Spielgedanken untergeordnet worden. Was für Fragen tauchen denn unter dieser 1000-Auswahl auf? Fragen aus allen Gebieten, aus der Landes- und Weltgeographie, über Politik, über Kunst, Musik, über die Sprache, über den Anstand und das richtige Benehmen, über Kultur, sogar Fragen über den Haushalt, eine Gruppe Fragen ist besonders spasshaft gestaltet. Kurz gesagt, die Fragen werden aus allen Gebieten genommen und sind fast immer so gestellt, dass ein Leser mit einer guten Allgemeinbildung ohne Schwierigkeiten die Antwort finden sollte. Dies mögen am besten gleich ein paar Beispiele beweisen. Die Fragen sind ein paar Gruppen dieses Büchleins entnommen. Welches mag wohl das meist gesprochene Wort der täglichen Rede sein? Wieviele Augen hat eine Spinne? Was bedeutet der Ausdruck Fliegengewicht? — Das ist eine sportliche Frage. Aus dem politischen Leben: Was versteht man unter einem Drahtzieher? In welchem Kanton sind wir? Die Berge heissen: Irchel, Bachtel und Albis? Ein paar fröhlich gestellte Fragen: Wer ist wessen Lohn? — Womit fängt man wen? Auf diese Fragen sollen zwei Sprichwörter antworten! Eine technische Frage: Was ist ein Gobelin? Sehr oft liest man in den Zeitungen vom Grossmufti. — Was ist ein Mufti?

Zugegeben, das sind schon ordentlich schwere Fragen für Erwachsene. Das Buch enthält aber auch ganze Fragenserien für Kinder, für Jugendliche. — Alle gestellten Fragen werden in dem Buche auch beantwortet. Das 1000 Frag- und Antwortspiel ist das gesuchte Spiel-Buch für Erwachsene, für Jugendgruppen, für die Schule, für Kranke, für kleine und grössere Gesellschaften. *

*Jakob Amstutz*, **Die Seelsorge Rilkes.** Heft 16/17. « Religiöse Gegenwartsfragen », herausgegeben von Josef Böni und Kurt Guggisberg. P. Haupt, Bern. Fr. 5. —.

*Charles Andreae*, **Hundert Jahre Schweizerischer Tunnelbau.** Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1948. Gebr. Fretz A.-G., Zürich. Fr. 4. —.

Die Bodengestaltung unseres Landes zwang die Eisenbahnbauer bei uns von jeher zur Erstellung zahlreicher Eisenbahntunnel. So besitzt das schweizerische Eisenbahn-

netz heute 660 Tunnel von 292 km Gesamtlänge, worunter sieben mit mehr als 8 km Länge.

Der Tunnelbau erfordert eine besonders enge Zusammenarebeit mit den Geologen, die wohl nach beiden Seiten, auf die Technik und auf die Naturwissenschaften, befruchtend gewirkt hat; es sei hier nur an die Probleme des Gebirgsdruckes, der Wärme- und Wasserverhältnisse im Gebirgsinneren und weitere Aufschlüsse, die der Tunnelbau geliefert hat, erinnert.

Der besondere Reiz des Neujahrsblattes 1948, mit dem die Naturforschende Gesellschfat Zürich an das Schweizerische Eisenbahnjubiläum 1947 anknüpft, liegt wohl darin, dass der Verfasser, der die Entwicklung des schweizerischen Tunnelbaus während des letzten halben Jahrhunderts aktiv und teilweise in führender Stellung miterlebt hat, aus seiner reichen Erfahrung heraus und offenbar mit besonderer Liebe diese Zusammenhänge zwischen Tunnelbau und Naturwissenschaften aufzeigt. *

**Burgdorfer Jahrbuch 1948.** XV. Jahrgang. Herausgegeben von der Casinogesellschaft Burgdorf. Kommissionsverlag Langlois & Co., Burgdorf. Fr. 6. —.

*Georges Duhamel*, **Fabeln aus meinem Garten.** Mit 80 Illustrationen von Vreni Zingg. Rascher, Zürich.

*Hans Ulrich Dürrenmatt*, **Die Kritik Jeremias Gotthelfs am zeitgenössischen bernischen Recht.** A. Francke A.-G., Bern. Fr. 6. —.

**Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 1947.** Herausgegeben vom Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee in Interlaken (Dr. H. Spreng).

*Curt F. Janz*, **Briefe an Helvetikus.** P. Haupt, Bern. Fr. 4. 80.

*Anna Keller*, **Glick und Säge**! E Mueterbiechli. Värs zum Danke und zum Gratuliere für Grossi und Klaini. H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

*Emil Lind*, **Albert Schweitzer.** Aus seinem Leben und Werk. P. Haupt, Bern. Fr. 12. —.

*Georg Lukács*, **Goethe und seine Zeit.** A. Francke A.-G., Bern. Fr. 11. 80 und Fr. 14. 50.

**Maria Meinen erzählt.** 24 Geschichten zum Vorlesen. Verlagsgesellschaft Beobachter A.-G., Basel. Fr. 5. 20.

*Robert A. Naef*, **Der Sternenhimmel 1948.** Kleines astronomisches Jahrbuch für Sternfreunde. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 7. —.

Prof. Dr. *W. Näf*, **Universitas litterarum.** Rektoratsrede. P. Haupt, Bern. Fr. 1. 50.

*Arnold Ott*, **Dichtungen.** Band IV der Gesamtausgabe. Herausgegeben von K. E. Hoffmann. Benteli, Bern-Bümpliz. Fr. 12. —.

*Heinrich Pestalozzi*, **Lenzburger Rede, Schriften zur körperlichen Erziehung, Schwanengesang.** Bd. 10 der « Gesammelten Werke ». Rascher, Zürich.

**Schweizer Heimatbücher.** Nr. 19. Jean-Charles und Elisabeth Biaudet, *Lausanne*. Nr. 20. Cécile Lauber, *Luzern*. P. Haupt. Je Fr. 3. 50.

*Hans Schranz*, **Hans und Uli.** Drei Erzählungen. Rascher, Zürich.

*Fritz Strich*, **Der Dichter und die Zeit.** Eine Sammlung von Reden und Vorträgen. A. Francke A.-G., Bern. Fr. 14. 80 und Fr. 17. 80.

### Zeitschriften

**Schweizer Schulfunk.** Offizielles Organ der deutschschweizerischen Schulfunkkommission. 13. Jahrgang: 5 Hefte. Redaktion: E. Grauwiller, Liestal. Ringier & Co. A.-G., Zofingen. Je 70 Rp.

Erschienen sind bis jetzt Heft 1 und 2 des laufenden Jahrganges, umfassend die Schulfunksendungen bis Mitte Februar und die drei ersten Sendungen für die Fortbildungsschulen. Die Arbeiten dienen in erster Linie zur Vorbereitung der Schulfunksendungen, sind aber darüber hinaus auch für den übrigen Unterricht in stofflicher und methodischer Hinsicht zum Teil sehr wertvolle Darlegungen, die man gerne zu Rate ziehen wird (Londoner Nebel, Suezkanal, Der Mond u. a. m.). *

**Der Fortbildungsschüler.** Zeitschrift für allgemeine, bäuerliche und kaufmännische Fortbildungsschulen. Dreiundzwanzigste Folge. 68. Jahrgang. Chef-Redaktion: Prof. Dr. O. Schmidt und Prof. L. Weber. Expedition: Buchdruckerei Gassmann A.-G., Solothurn.

Der 68. Jahrgang erscheint wie bisher in fünf illustrierten Heften (Nr. 6—10) in den Monaten Oktober 1947 bis Februar 1948. Aus dem Inhalt des Jahrganges: *1. Geschichte und Verfassung.* Vom Staatenbund zum Bundesstaat. Nationalratswahlen. Finanzsorgen des Bundes. Eine Bundesratswahl. *Geographie und Volkswirtschaft.* Die Schweiz in der Volkswirtschaft. Grosse Aenderungen auf der Erdkarte. Vereinigte Staaten von Europa. Rheinschiffahrt. Suval u. a. m.

In Bild und Wort werden dem jungen Leser Männer vorgestellt, die auf dem Gebiet der Literatur (Hermann Hesse), Wirtschaft und Politik bedeutende Leistungen aufzuweisen haben. In Gedichten und Erzählungen werden Proben aus den Werken heimatlicher Dichter und Schriftsteller gebracht. Anleitung zur Abfassung von Geschäftsbriefen, Buchhaltungsaufgaben und Rechnungen allgemeiner und beruflicher Art beschliessen die einzelnen Hefte. *

---

## Alexandre Vinet

### Philosophe de l'éducation

(Suite)

*V. L'éducation des jeunes filles au degré secondaire*

La *Chrestomathie Vinet* a constitué, pendant plus d'un siècle, dans nos cantons romands, le seul point stable dans le rapide mouvement qui condamne à l'oubli (quand il ne les traîne pas aux gémonies) les manuels et les anthologies scolaires, avec quelque faveur qu'ils aient été tout d'abord accueillis; symbole et maître-instrument de ces poétiques humanités, dont son auteur avait si utilement contribué à définir l'esprit et le programme.

L'*Ecole Vinet*, elle, ainsi que l'Ecole supérieure communale, qui s'en est détachée en 1848, continuent d'attester, par leur existence et leur développement, que notre plus autochtone philosophe de l'éducation avait su tirer, de sa position personnaliste, cette conséquence, inaperçue jusqu'alors dans sa cité natale, que l'Etat doit offrir à toutes les jeunes filles capables de se l'approprier une culture, non pas identique, mais équivalente à celle qu'il offre aux garçons du même âge.

Il avait, tout jeune encore, proclamé sa conviction sur ce point, dans une série d'articles publiés, en 1824, dans le *Nouvelliste vaudois :* Quelques réflexions sur un sujet important. Ce fut au soir de sa vie seulement qu'il eut la joie de voir son idée recevoir un commencement de réalisation à Lausanne; et c'est dans sa chère Ecole supérieure que ce penseur et critique illustre — de profession, redisons-le, éducateur; et, de vocation, philosophe de l'éducation — donna, le 3 février, sa dernière leçon, avant de se rendre à Clarens, pour y mourir le 4 mai 1847.

Une idée de jeunesse réalisée dans l'âge mûr: ce qu'il y a peut-être de plus grand et, sans doute, de plus doux, pour un homme animé de l'esprit de service qui animait Alexandre Vinet! Précisons donc, en feuilletant ses articles de 1824, sa pensée sur cet important sujet, puis tentons de caractériser son activité à la tête du comité directeur de l'Ecole qu'il avait ainsi appelée à l'être.

Mais tout d'abord prévenons un malentendu! Si Vinet nourrissait à l'égard des femmes — il avait lui-même trouvé en sa femme une véritable compagne et une très chère société — les sentiments les plus chevaleresques et les plus respectueux, s'il reconnaissait, en profond moraliste, l'empire qu'elles détiennent dans nos

sociétés occidentales; il était loin d'être féministe, au sens que ce mot peut avoir aujourd'hui. (Le féminisme d'ailleurs, n'était pas encore né.) Pour lui, la femme est épouse et mère; ou, si elle ne se marie pas, exerce, dans le cadre d'une famille ou d'une institution charitable, cette maternité spirituelle à laquelle Dieu semble l'avoir destinée. C'est donc en fonction de la vie de famille ou d'une activité sociale très limitée qu'il conçoit son éducation et évalue son action.

La voici tout d'abord dans son rôle d'épouse: « Les relations de la femme sont bornées, nous l'avons vu; mais son influence ne l'est pas. Cette moitié du genre humain est dépositaire du bonheur de l'autre. La femme est l'ami le plus sûr, le plus constant et le plus dévoué que la divine Providence ait donné à l'homme pour charmer son pélerinage. Compagne assidue et fidèle du malheur et du bonheur de son époux, elle sent comme lui, elle sent pour lui, elle est un autre lui-même. Froissé, humilié dans le monde, meurtri par le choc de tant d'intérêts et de vanités étrangères, il se retire auprès d'elle, sûr de trouver un confident sans impatience, un juge bienveillant et un consolateur. »

Mais c'est dans la maternité que s'affirme toute sa puissance — pour le bien ou pour le mal; selon la nature de l'influence exercée par elle sur l'enfant, qu'elle nourrit de son lait, mais surtout de son esprit et de son cœur; qui lui doit, donc, après l'être physique, le premier éveil de son intelligence, ses premiers mouvements d'affection, tout ce qui est décisif pour son développement ultérieur:

« Arbitres de notre bonheur et d'une partie de nos vertus, les femmes impriment le sceau de leur caractère et de leurs mœurs à chaque génération nouvelle, puisque chaque génération, pendant ses premières années, leur appartient exclusivement. Quiconque a réfléchi sur l'énergie et la durée opiniâtre de nos premières impressions, quiconque pensera que ces premières impressions sont précisément celles qu'une mère communique ou modifie, n'hésitera pas à reconnaître que la femme porte en ses faibles mains, avec le caractère du peuple qui s'élève, les destinées de la société. Ces premières impressions de l'enfant deviennent les passions, et quelquefois les principes de l'homme fait; le lait de sa mère s'est moins assimilé à son sang, que les idées de sa mère ne se sont identifiées avec son esprit; il est même de ces idées que tous les soins d'une éducation réparatrice ne peuvent ni vaincre ni effacer; tant les sensations et les images se gravent avec force dans le tissu délicat de ce cerveau qui, en se fortifiant, ne fait que les fortifier. Ici la priorité d'influence emporte aussi la supériorité d'ascendant; en sorte qu'on peut affirmer que la nature, en plaçant l'homme pendant ses premières années sous la tutelle de la femme, assure à celle-ci la plus grande part dans la destinée morale des individus et des peuples. »

Cette idée, l'idée maîtresse de Pestalozzi, s'exprime encore, avec force, dans l'alinéa suivant:

« La femme n'a point une vie publique: elle n'administre point les Etats; elle ne fait pas la guerre; elle ne conclut pas les traités; elle ne rend pas la justice; ce grand train du monde semble se passer d'elle; mais, invisible et silencieuse, elle gouverne ce monde où son rôle paraît si subordonné. Elle assiste, elle préside aux premiers développements, elle dirige ou détourne les premières impressions de ces guerriers, de ces magistrats, de ces politiques. Que dis-je? avant même que d'être épouse et mère, elle dicte aux mœurs des préceptes et des lois. »

Adversaire résolu de l'intervention de l'Etat dans tout ce qui relève de la conscience, notre philosophe ne peut cependant pas admettre que l'Etat abandonne à l'arbitraire des parents une affaire de si grave conséquence pour le bonheur ou le malheur, pour la grandeur ou la décadence de la collectivité; une affaire si visiblement d'intérêt public. A quoi bon, en effet, organiser des écoles de culture à l'intention des futurs citoyens si, avant qu'ils y entrent et tout le temps qu'ils la fréquenteront, ils doivent subir, au foyer domestique, une influence qui en compromettra ou en ruinera l'action informatrice? Comme Pestalozzi donc — encore qu'il considère ici les besoins de la classe hégémonique, et non ceux de la classe paysanne ou ouvrière — Vinet affirme que c'est en formant des mères que l'Etat travaillera le plus efficacement à la prospérité et à la grandeur du pays:

« Tel est le pouvoir déposé par la Providence entre les mains de ce sexe que nous appelons faible; et peut-être, après s'être livré à ces considérations, ne pourra-t-on se défendre d'une espèce de frayeur en voyant combien peu les institutions veillent à l'exercice et à l'emploi de cette puissance toujours énergique, mais tantôt funeste et tantôt salutaire. Une grande part du bonheur de la société est dans le caractère et dans les sentiments des femmes. Et si les sentiments et le caractère de ces femmes, qui font l'éducation des peuples, dépendent de l'éducation qu'elles reçoivent elles-mêmes, quel gouvernement renoncerait au droit important, ou voudrait se soustraire à l'importante obligation de veiller à la culture intellectuelle et morale de ces êtres auxquels se rattachent de si grands intérêts ?»

(A suivre.)

*Louis Meylan*,
Professeur à l'Université de Lausanne.

## En marge de la visite au Jura du Bébé-Orchestre de Strasbourg

L'idée de créer des écoles froebeliennes se généralise. Si la haute conjoncture actuelle qui pousse les mères de famille à entrer dans l'engrenage industriel et freine leur inclination naturelle à s'occuper pleinement de leurs enfants est un facteur puissant dans l'établissement d'écoles enfantines, il est d'autre part acquis que la faculté de développement chez l'enfant s'éveille bien avant l'âge scolaire admis chez nous. Il reste cependant un domaine qui, jusqu'ici, à part de rares exceptions ne paraissait pas devoir s'ouvrir royalement à nos petits amis: c'est celui de la musique. Certes on accordait dans les classes froebeliennes un pouvoir de diversion bienfaisant au quart d'heure de piano qu'on intercalait entre deux grands moments donnés au travail pratique: collage, découpage, coloriage ou autre occupation appréciée des petits.

Eh bien! il fallut l'heureuse initiative de M. Starck, professeur à l'Institut de culture populaire de Stras-

bourg, pour situer le problème musical chez l'enfant sur un tout autre terrain. Depuis longtemps, ce distingué musicien, doublé d'un pédagogue autorisé, proclamait que la musique devait être enseignée très tôt chez l'enfant, que l'âge de deux ans se prête déjà pour favoriser l'éveil du sentiment musical qui est inné chez l'être humain. En tout cas, de quatre à six ans il est normal. Par contre, il est tout à fait maladroit de faire coïncider la période d'adaptation à la vie scolaire avec le début de l'étude d'un instrument. Non, il faut alors laisser l'élève tout à son intérêt pour les choses de l'école. Mais si l'enfant a pu bénéficier auparavant d'une bonne formation musicale, son pouvoir d'expression musicale sera capable de le libérer, de le calmer et de le préparer à assimiler mieux et plus facilement toutes connaissances que les études réclameront de lui. Même, prétend M. Starck, son entendement s'ouvrira si puissamment qu'il sera possible de supprimer les devoirs à la maison.

Ces théories, bien qu'émanant d'un homme tout à fait autorisé, ne soulevèrent en général que ... les épaules. Mais idéaliste comme il l'est, le professeur de Strasbourg, loin d'abandonner ses convictions, chercha le moyen de les mieux faire partager. C'est alors qu'il créa son Bébé-Orchestre composé de bambins de 4 à 7 ans, qui, alors, force la curiosité et l'intérêt des auditoires qu'il attire.

A Courtelary, par exemple, les œuvres de Haendel, Bach, Mozart, Lully, Brahms, qui alternèrent avec des airs populaires enfantins et le prenant hymne alsacien, furent données tour à tour avec un brio et une candeur tels qu'elles forcèrent l'admiration des plus sceptiques.

Le créateur, directeur et animateur de ce sympathique ensemble puéril, peut alors se faire entendre à son tour. Il s'insurge contre les programmes actuels de l'école de France, par exemple (et de chez nous, certainement aussi), qui pressent à une boursouflure de connaissances. Mais il aimerait les voir s'ouvrir plus largement à la musique, à l'éducation physique et au dessin. Ces enseignements facilitent l'extériorisation des divers dons du «moi» de l'enfant et, par cette libre expression, le rendement plus réceptif également.

Lorsque le maître de Strasbourg parle d'heures de musique, il précise de suite qu'il ne s'agit en rien de solfège, de théorie musicale ou d'histoire des grands musiciens, mais bien d'initiation à la musique, instruments en mains ou en bouche. M. Stark aimerait en effet que chaque élève puisse, à côté de la pratique d'un instrument de son choix, monter et descendre une gamme sur n'importe quel instrument. Mais il reconnaît au violon une excellence toute particulière; lui seul est capable d'exercer vraiment l'oreille.

Loin de mépriser l'engouement actuel pour l'accordéon, il voit dans cet état de choses une régression marquée du goût de la belle musique. En tous cas, les résultats acquis chez ses petits élèves et les réflexions candides qu'il recueille à plein cœur au cours de toutes ses leçons prouvent nettement que l'enfant est spécialement sensible aux belles choses et que la musique dite classique est celle qui le captive le plus.

Le passage du Bébé-Orchestre au Jura a créé un climat favorable à ce nouvel enseignement. On dit que sur les quelque 35 paroisses sollicitées de recevoir ces petits Français, très peu ont accepté. Il faut féliciter les pasteurs qui ont osé tenter l'expérience, laquelle s'est révélée un succès.

Y aura-t-il parmi notre corps enseignant des artistes musiciens décidés à essayer chez nous également le beau travail qu'accomplit M. Starck pour les enfants de France ? *C.*

## La grande âme . . . Mahatma

Voici comment Romain Rolland parle de Gandhi:

De tranquilles yeux sombres. Un petit homme débile, la face maigre, aux grandes oreilles écartées. Coiffé d'un bonnet blanc, vêtu d'étoffe blanche rude, les pieds nus. Il se nourrit de riz, de fruits, il ne boit que de l'eau, il couche sur le plancher, il dort peu, il travaille sans cesse. Son corps ne semble pas compter. Rien ne frappe en lui, d'abord, qu'une expression *de grande patience et de grand amour.* Pearson, qui le voit en 1913 au sud de l'Afrique, pense à François d'Assise. Il est simple comme un enfant, doux et poli même avec ses adversaires, d'une sincérité immaculée. Il se juge avec modestie, scrupuleux au point de paraître hésiter et de dire: « Je me suis trompé. » Ne cache jamais ses erreurs, ne fait jamais de compromis, n'a aucune diplomatie, fuit l'effet oratoire, ou mieux n'y pense pas; répugne aux manifestations populaires que sa personne déchaîne, et où sa chétive stature risquerait, certains jours, d'être écrasée, ... *littéralement malade de la multitude qui l'adore;* au fond ayant la méfiance du nombre et l'aversion de la *Mobocracy*, de la population lâchée; il ne se sent à l'aise que dans la minorité, et heureux dans la solitude, écoutant la *still small voice* (la petite voix silencieuse) qui commande...

Voici l'homme qui a soulevé trois cent millions d'hommes, ébranlé le British Empire, et inauguré dans la politique humaine le plus puissant mouvement depuis près de deux mille ans.

## Nécrologie

### † Charles-Dagobert Voumard

Charles-Dagobert Voumard n'est plus. Une attaque l'a terrassé à l'âge de 55 ans. C'est un départ prématuré. Tout particulièrement prématuré: avec une si haute et si noble stature équilibrant magnifiquement une large corpulence. La radio, la presse ont annoncé ce décès qui a glacé le cœur de nos populations.

Avant d'être pasteur, Ch.-D. Voumard avait appartenu à la famille des pédagogues jurassiens.

Né à Courtelary où un oncle le sauva, garçonnet de 4 ans, des flammes d'un incendie, et où on le retira de la Suze dans laquelle il faillit se noyer, il fréquenta l'école secondaire de St-Imier, puis il entra à l'Ecole normale de Porrentruy en 1908. En 1912 il fit un seul stage à Prêles dans les écoles publiques.

La théologie l'attirait, et en 1916 il était consacré pasteur en la Collégiale de Neuchâtel. Il partit pour la France où il fit ses premières armes comme ministre. C'est là qu'il échappa aussi à la mort; surpris dans une effroyable tourmente de neige, son chien le sauva mais périt d'épuisement après cette tragique aventure.

Revenu au pays natal Ch.-D. Voumard fut nommé diacre du Jura. Il remplit cette tâche délicate avec fidélité. Cependant ses forces exubérantes le poussaient à l'action et il mena de front plusieurs activités officielles et non officielles.

Idéaliste et homme de bon sens pratique il fut maire de son village et se dévoua au sein de la commission d'école dont il assuma longtemps la présidence.

S'il n'enseigna que peu dans les écoles publiques, il mit à profit sa formation pédagogique dans la direction

d'un pensionnat qu'il fonda lui-même de toutes pièces. Pensionnat de jeunes filles qui eut une belle renommée et qui recrutait ses élèves dans la haute société de la Suisse allemande et même d'Allemagne. C'est dans cet institut qu'il donna sa mesure de pédagogue avec quelques collègues qui devinrent ses collaborateurs. Cette école privée était un Port-Royal en miniature. Les jeunes filles s'initiaient non seulement aux beautés de la langue de Racine mais elles se familiarisaient aussi avec l'art culinaire, ménager et même avec celui du jardinage. M. Voumard formait pour la vie les jeunes filles qui lui étaient confiées. Elles ne devenaient pas uniquement des demoiselles de salon aux belles manières et capables de jouer au piano la « Prière d'une vierge » ou « Le lac de Côme ».

Il va de soi que dans cette maison M. Voumard fut secondé par sa digne épouse, femme intelligente, entreprenante, compréhensive et énergique. Elle y joua un rôle de premier plan. Tout l'enseignement de cette école reposait sur un terrain solide de piété et de haute et vaste culture intellectuelle alliées à un bon sens également solide. Exactement ce qui convenait à de futures maîtresses de maison ...

Voilà quelques traits de M. Voumard pédagogue inconnu et organisateur de première force.

Ch.-D. Voumard a largement semé. Pour la terre et pour le ciel. Se préparant pour présider un culte, il allait encore semer quand il fut saisi brusquement par la mort.

Sur sa tombe, à Courtelary, l'un de ses camarades d'Ecole normale, Léon Membrez, directeur du Foyer d'éducation à Loveresse, a dit, en termes émouvants, ce que fut sa vie. *M. R.*

## Séance du comité général de la SPJ

*Samedi, 24 janvier 1948, à Bienne, Hôtel de la Gare*

Tous les membres du Comité général et quelques invités, dont M. le Dr Joray, M. Montavon, membre du Comité cantonal de la SIB, M. Berberat et M. Reber assistaient à cette séance.

Après la lecture des deux derniers procès-verbaux, le président Jeanprêtre fait un rapide exposé des activités du Comité depuis notre dernière assemblée. La grande préoccupation actuelle est naturellement l'organisation du congrès jurassien qui aura lieu à Bienne, le 5 juin prochain. Toutes les commissions sont à l'œuvre et dès à présent, nous osons augurer d'une belle et fructueuse journée.

Le sujet du rapport, à la suite des événements jurassiens, se modifie quelque peu, et, pour être actuel et bien à l'ordre du jour s'intitulera: Le droit aux études. Il comprendra deux chapitres: 1. Des écoles de qualité. — 2. L'aide aux méritants.

M. le Dr Joray a bien voulu venir spécialement de La Neuveville pour nous exposer ses projets. Il pense que ce rapport, discuté lors de notre congrès, pourrait constituer l'ensemble des revendications culturelles et scolaires dans l'action actuellement en cours. L'assemblée admet le point de vue du rapporteur.

Les comptes sont vérifiés et reconnus exacts. Décharge en est donnée à la caissière avec tous les remerciements de l'assemblée pour son beau travail.

La cotisation est fixée à fr. 3. Soit: Le franc habituel, le franc pour « l'Educateur » et le franc supplémentaire pour l'année du congrès. (Chaque membre recevra la brochure du congrès gratuitement.)

M. Feignoux, présenté par la section de Porrentruy, est nommé délégué de la SPJ à la SPR, en remplacement de M. le Dr Moine, démissionnaire.

M. Reber remplacera M. Perrot comme correspondant ordinaire à « L'Educateur ».

Nous désignons M. le Dr Junod et M. Cramatte comme membres de la commission de presse de la SPJ. L'assemblée de ce jour doit également prendre position à l'égard du mouvement séparatiste dans le Jura et répondre à l'enquête de l'émulation jurassienne à propos des revendications d'ordre scolaire. Lors de l'assemblée de Delémont, le Comité central avait envoyé un observateur. Dès l'abord, nous constatons que la position de la SPJ est nette. Elle prendra part aux débats actuels uniquement par raison culturelle, mais ne se mêlera en aucune manière de politique.

Le rapport que nous enverrons à l'émulation jurassienne n'est pas une chose définitive; il ne peut représenter que l'opinion du Comité général. Mais après le congrès jurassien, notre société se réserve de faire parvenir au gouvernement toutes les revendications pédagogiques et scolaires de l'ensemble du Corps enseignant jurassien. M. Jeanprêtre prend note des suggestions du Comité général et se charge de la rédaction du rapport que la SPJ enverra à l'émulation jurassienne.

Le temps passe trop rapidement et l'assemblée se voit obligée de remettre à une prochaine séance deux points importants de ses tractanda. On se sépare à 18 h. avec la perspective de se retrouver en février déjà. *G. B.*

## Dans les sections

**Synode de la section des Franches-Montagnes.** Plus de quarante instituteurs et institutrices ont tenu à participer à ce synode et se sont retrouvés à Saignelégier le samedi 17 janvier. Notre président M. Georges Chapuis, en ouvrant la séance se plaît à relever cette forte participation et salue plus spécialement la présence de M. Frey, inspecteur.

En quelques phrases bien senties, le président évoque le souvenir de M. Joseph Marchand, instituteur retraité, décédé récemment, et l'assemblée se lève pour honorer la mémoire de ce vieux collègue, figure légendaire de nos synodes.

Après quelques questions administratives rapidement liquidées, le président aborde la question des prestations en nature, résume les faits et précise la situation actuelle. D'une séance des présidents avec le CC, notre collègue rapporte la nette impression que cette question étant maintenant liée à la préparation d'une nouvelle loi sur les traitements, le CC voudrait, pour ne pas charger le bateau, qu'elle fût enterrée. Il ne peut admettre la pression exercée indirectement sur la décision à prendre. De deux choses l'une, ou le vote à intervenir est gênant et doit être remis à plus tard, ou les sections doivent pouvoir s'exprimer sans arrière-pensée.

Après discussion, par 28 voix contre 7, l'assemblée accepte la proposition suivante: « La section des Franches-Montagnes demande la suppression des prestations en nature. Elle fait cependant confiance au Comité cantonal pour qu'il défende au mieux nos intérêts. »

Puis MM. Germain Froidevaux des Rouges-Terres et Marcel Cattin des Bois sont élus membres du comité de section, tandis que M. Henri Cattin des Breuleux se voit confirmer son mandat de représentant de la section à l'assemblée des délégués.

Il est encore décidé de ne pas donner suite à l'offre d'assurance-maladie de la Jurassienne, mais de laisser à chacun la liberté de s'assurer ou non et où bon lui semble.

Puis M. Bachmann de La Chaux-de-Fonds, après quelques commentaires sur le Doubs, projette sur l'écran une magnifique série de clichés en couleurs qu'il a tirés lui-même avec un rare bonheur. Ces images du Doubs font l'admiration de tous.

Un repas très bien servi à l'Hôtel de la Gare termina au mieux cette agréable journée. *Péquignot.*

## Divers

« **Schulwarte** » **Berne.** *Exposition « Paysage et relief ».* Cette exposition a pour but de présenter du matériel pouvant servir à l'enseignement de la géographie à l'école et à l'élaboration de reliefs: photographies terrestres et aériennes; agrandissements de photos; panoramas infrarouges; plans et cartes; etc. Elle présente des reliefs topographiques exécutés par des profanes (patients militaires) d'après des cartes modernes: carte topographique 1: 50 000, plans extraits du registre foncier 1: 5000 et 1: 10 000, puis des reliefs de types de paysages établis selon des techniques différentes, qui permettent d'approfondir l'enseignement et de le rendre plus intuitif; l'exposition donne aussi des éclaircissements sur la construction des reliefs.

L'exposition comprend deux divisions. La première, aménagée dans la salle Fellenberg, au rez-de-chaussée, présente les travaux des patients militaires. La deuxième, qui montre les travaux créés pour l'école, se trouve au premier étage, dans la salle 2 des expositions. L'exposition s'est ouverte le 26 janvier et fermera ses portes le 25 mars; elle est ouverte journellement de 10 à 12 h. et de 14 à 17 h. (le dimanche de 10 à 12 h.). Les organisateurs sont la « Schulwarte », l'Assurance militaire, l'Office central pour le bien du soldat, et la Topographie fédérale. L'entrée à l'exposition est gratuite.

---

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

---

# Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

## Ergebnis der Urabstimmung betreffend Naturalien

| | |
|---|---|
| Versandte Stimmkarten | 3672 |
| Zurückerhalten (58,77 %) | 2158 |
| Verspätet | 29 |
| Leer und ungültig | 58 |
| Gültig | 2071 |
| **Ja** | **948** |
| **Nein** | **1123** |

Der Präsident der Abgeordnetenversammlung: *Cueni.*

Der Zentralsekretär: *Wyss.*

## Résultat de la votation générale sur le régime des prestations en nature

| | |
|---|---|
| Cartes de vote envoyées | 3672 |
| Cartes rentrées au secrétariat (58,77 %) | 2158 |
| Cartes rentrées après le délai | 29 |
| Blancs et nuls | 58 |
| Valables | 2071 |
| **Oui** | **948** |
| **Non** | **1123** |

Le président de l'assemblée des délégués: *Cueni.*

Le secrétaire central: *Wyss.*

---

## Schulausschreibungen

| Schulort *Localité* | Kreis *District* | Primarschulen *Ecoles primaires* | Kinder *Enfants* | Besoldung *Traitement* | Anmerkungen* *Observat.** | Termin *Délai* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Itramen (Gde. Grindelwald) | I | Oberklasse | | nach Gesetz | 4, 5, 12 | 23. Febr. |
| Itramen (Gde. Grindelwald) | I | Unterklasse | | » | 2, 6 | 23. » |
| Achseten (Gde. Frutigen) | I | Unterklasse | | » | 6 | 25. » |
| Iseltwald | I | Oberklasse (5.—9. Schuljahr) | | » | 3, 5 | 25. » |
| Iseltwald | I | Unterklasse (1.—4. Schuljahr) | | » | 2, 6 | 25. » |
| Blumenstein | II | Oberklasse | | » | 2, 5 | 26. » |
| Därstetten | II | Erweiterte Oberschule | | » | 7, 4, 5, 12 | 23. » |
| Därstetten | II | Klasse II (3. u. 4. Schuljahr) | | » | 3, 6 | 23. » |
| Horben bei Diemtigen | II | Unterklasse (1.—4. Schuljahr) | zirka 24 | » | 10, 6 | 23. » |
| Moosacker (Gde. Homberg bei Thun | II | Oberklasse | | » | 4, 5, 12 | 25. » |

| Schulort<br>*Localité* | Kreis<br>*District* | Primarschulen<br>*Ecoles primaires* | Kinder<br>*Enfants* | Besoldung<br>*Traitement* | Anmerkungen*<br>*Observat.** | Termin<br>*Délai* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Schwanden (Gde. Sigriswil) . . | II | Unterklasse (1.—3. Schuljahr) | | nach Gesetz | 4, 6 | 23. Febr. |
| Tschingel (Gde. Sigriswil) . . . | II | Unterklasse | | » | 3, 6 | 23. » |
| Steffisburg . . . . . | II | 1. Schuljahr | | nach Regl. | 9, 10, 6, 14 | 25. » |
| Zwieselberg bei Thun . . . . | II | Gesamtschule | 30 | nach Gesetz | 4, 5 | 23. » |
| Schangnau . . . . . | III | Untere Mittelklasse (3. u. 4. Schuljahr) | | » | 4, 5, 12 | 25. » |
| Kröschenbrunnen (Gde. Trub) . | III | Mittelklasse (3.—5. Schuljahr) | | » | 2, 5 | 25. » |
| Bern-Stadt . . . . . | IV | 5 Hilfslehrerstellen mit voller Stundenzahl ($^3/_4$ Turnstunden und $^1/_4$ andere Fächer) | | nach Regl. | | 29. » |
| Golaten . . . . . | IV | Unterklasse | | nach Gesetz | 6 | 25. » |
| Gurbrü . . . . . | IV | Gesamtschule | zirka 40 | » | 2 | 25. » |
| Riggisberg. . . . . | V | Klasse IV (2. u. 3. Schuljahr) | | » | 3, 6, 14 | 1. März |
| Thun-Stadt . . . . . | VI | Eine Lehrstelle (Klasse 1c u. 2c, 9. u. 8. Schuljahr im Wechsel) | | nach Regl. | 3, 5, 14 | 28. Febr. |
| Moosseedorf . . . . . | VI | Unterklasse (1.—3. Schuljahr) | zirka 35 | nach Gesetz | 2, 6, 9, 14 | 25. » |
| Münchenbuchsee . . . . . | VI | Eine Lehrstelle an der Unterstufe (1.—3. Schuljahr im Wechsel) | | » | 2, 6, 14 | 25. » |
| Bätterkinden . . . . . | VI | Klasse III (3. u. 4. Schuljahr) | | » | 6 | 25. » |
| Witzwil, Strafanstalt . . . . | VI | Schule für die Angestellten-Kinder (1.—4. Schuljahr) | | [1]) | 2, 6 | [2]) |
| Kallnach . . . . . | VII | Eine Lehrstelle (1. u. 2. Schulj.) | | nach Gesetz | 2, 6 | 25. Febr. |
| Jucher-Ostermanigen . . . . . | VII | Oberklasse | | » | 2, 5 | 28. » |
| Matzwil (Frieswil) . . . . . | VII | Unterklasse (1.—4. Schuljahr) | | » | 2, 6 | 28. » |
| Seedorf . . . . . | VII | Unterklasse (1.—4. Schuljahr) | | » | 2, 6 | 28. » |
| Suberg-Kosthofen . . . . . | VII | Unterklasse (1.—4. Schuljahr) | zirka 20 | » | 3, 6 | 29. » |
| Kaltacker (Gde. Heimiswil) . . | VII | Unterklasse (1.—3. Schuljahr) | | » | 6 | 28. » |
| Huttwil. . . . . | VIII | Klasse für das 3. u. 4. Schuljahr | | » | 10, 5, 14 | 25. » |
| Huttwil. . . . . | VIII | Oberklasse der Hilfsschule | | » | 10, 5, 14 | 25. » |
| Aarwangen . . . . . | VIII | Zwei Lehrstellen auf der Unterst. (1.—3. Schuljahr im Wechsel) | | » | 2, 6 | 25. » |
| Bannwil. . . . . | VIII | Unterklasse (1.—3. Schuljahr) | | » | 2, 6 | 27. » |
| Gondiswil . . . . . | VIII | Mittelklasse (4. u. 5. Schuljahr) | | » | 2, 5, 9 | 27. » |
| Gondiswil . . . . . | VIII | Oberklasse (8. u. 9. Schuljahr) | | » | 4, 5, 12 | 27. » |
| Biel-Madretsch . . . . . | IX | Zwei gemischte Klassen auf dem 3. und 5. Schuljahr | | nach Regl. | 9, 10, 5 | 23. » |
| Jeangisboden (Gde. Corgémont), Deutschspr. Privatschule | X | Gesamtschule | | | 2 | 25. » |
| Zwingen . . . . . | XI | Unterklasse (1. u. 2. Schuljahr) | | nach Gesetz | 3, 6 | 25. » |
| Röschenz . . . . . | XI | Mittelklasse | | » | 2, 5 | 29. » |
| Rebeuvelier . . . . . | XII | Classe inférieure | | selon la loi | 2, 4, 6 | 25 févr. |
| Vicques . . . . . | XII | Classe III (3e et 4e années scol.) | | » | 10, 5 | 25 » |

[1]) Besoldung nach Dekret, Staatspersonal 13. Klasse.
[2]) Bis Ende Februar an die Direktion der Strafanstalt Witzwil.

## Mittelschulen — Ecoles moyennes

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Aarberg, Sekundarschule . . . | Eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (mit Turnen) | nach Gesetz | 2, 5, 8, 14 | 25. Febr. |
| Biel-Madretsch, Sekundarschule | Eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung | nach Regl. | 3, 5, 9, 14 | 23. » |
| Thun, Staatliches Lehrerinnenseminar | Verschiedene Haupt- und Hilfslehrstellen | [1]) | | |
| Deutsches Lehrerseminar des Kantons Bern | 1. 18 wöchentliche Stunden für Klavierspiel, 5 wöchentliche Stunden für Orgelspiel und 10 wöchentliche Stunden für Violinspiel | [2]) | | [3]) |
| | 2. Eine Hilfslehrerstelle für Zeichnen und Handarbeit am Unterseminar in Hofwil mit 12 wöchentlichen Stunden | [4]) | | [3]) |
| Delémont, Ecole normale des institutrices | 1. La place de maître de religion protestante: 3 heures hebdomadaires | selon loi et décret | 2 | [5]) |
| | 2. La place de maître ou de maîtresse de violon: 2 heures hebdomadaires | » | | [5]) |
| Porrentruy, Ecole normale des instituteurs | La place de maître de violon: 4 h. hebdomadaires | » | 2 | [5]) |

[1]) Siehe Amtliches Schulblatt vom 15. Februar 1948.
[2]) Für den Unterricht in Klavier- und Violinspiel gelten die derzeitigen Hilfslehrer für Instrumentalmusik als angemeldet.
[3]) 26. Februar an die kantonale Erziehungsdirektion.
[4]) Der zurzeit angestellte Hilfslehrer wird als angemeldet betrachtet.
[5]) 1er mars à la Direction de l'Instruction publique, à Berne.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
SCHERZ
Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst
201

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
Strahm-Hügli, Bern
Inhaberin: V. Strahm
230 Kramgasse 6 Telephon 2 83 43

Handel, Bahn, Post
Hotel, Arztgehilfin
Am 27. April beginnen Kurse zur Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen. Diplom, Stellenvermittlung, Prospekte.
Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 30 66
47

MUSIKALIEN und INSTRUMENTE
in grosser Auswahl und zu Vorzugspreisen für die Lehrerschaft
195
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 22 03 30
Schulfunkradio und Grammophonplatten

# Stellenausschreibungen

In den nachstehend aufgeführten staatlichen Erziehungsheimen sind folgende Stellen neu zu besetzen:

**Knabenerziehungsheim Erlach:** 2 Lehrer (eventuell 1 Lehrer und 1 Lehrerin). Amtsantritt: 1. Mai 1948 oder nach Vereinbarung.

**Knabenerziehungsheim Aarwangen:** 1 Lehrer.
Amtsantritt: 1. Mai 1948 oder nach Vereinbarung.

**Knabenerziehungsheim Landorf:** 1 Lehrer.
Amtsantritt: 1. Mai 1948.

**Mädchenerziehungsheim Brüttelen:** 1 Lehrerin.
Amtsantritt: 1. Mai 1948.

**Mädchenerziehungsheim Kehrsatz:** 1 Haushaltungslehrerin.
Amtsantritt: 1. Mai 1948 oder nach Vereinbarung.

**Besoldungen:**

| | |
|---|---|
| a) Lehrer | Fr. 5760.— bis Fr. 8160.— plus geltende Teuerungszulagen. Abzug für freie Station Fr. 1620.—. |
| b) Lehrerin | Fr. 5400.— bis Fr. 7680.— plus geltende Teuerungszulagen. Abzug für freie Station Fr. 1620.—. |
| c) Haushaltungslehrerin | Fr. 4680.— bis Fr. 6600.— plus geltende Teuerungszulagen. Abzug für freie Station Fr. 1620.—. |

Bewerber und Bewerberinnen wollen sich **bis 15. März 1948** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, 11. Februar 1948. 53

DIREKTION DES ARMENWESENS
DES KANTONS BERN

# Mise au concours de place

52

Une place d'institutrice est mise au concours au Foyer d'éducation pour jeunes filles de Loveresse, avec entrée en fonctions le 1er mai 1948.

**Traitement:** Fr. 5400.— à Fr. 7680.— plus allocations de renchérissement en vigueur. Déduction pour prestations en nature: Fr. 1620.—.

Les candidates sont priées de présenter leurs offres de service à la direction soussignée **jusqu'au 15 mars 1948.**

Berne, le 10 février 1948.

**Direction de l'assistance publique**
**du Canton de Berne**

Das bereits in vielen Schulen des In- und Auslandes mit sichtbarem Erfolg eingeführte zweckmässig reich illustrierte und mit ca. 100 passenden Übungen versehene
Sprachbüchlein für die Unterstufe
von WILLI EISENHUT 10
ist in der 2. Auflage (6.—10. Tausend) erschienen. — Einzelpreis solid Fr. 4.—.
Für Schulen Spezialpreis.
VERLAG HANS MENZI, GÜTTINGEN (TG.)

KANTONALE

## HANDELSSCHULE LAUSANNE

MIT TÖCHTER-ABTEILUNG

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität
Spezialklassen für deutschsprachige Schüler
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer

Vierteljahreskurse
mit wöchentlich 18 Stunden Französisch

Ferienkurse im Juli und August

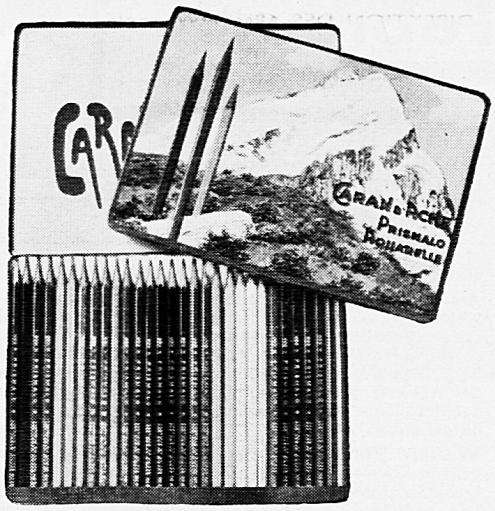
Beginn des Schuljahres: Montag, den 12. April 1948

Schulprogramm und Auskunft erteilt
**die Direktion** 256

*Nach wie vor*

# CARAN D'ACHE

*die Schweizer*
*Blei-, Farb- und Korrekturstifte*
*Radiergummi*
*und Spitzmaschinen*




6

## Verlage und Buchhandlungen als Inserenten des Berner Schulblatt Ihrer Beachtung empfohlen:

**BERN**

Ad. Fluri, Versandbuchhandlung, Bern 2 (Beundenfeld), Postfach 83
A. Francke AG., Verlag, Bubenbergplatz 6
Paul Haupt, Verlag, Falkenplatz 14
Verlag E. J. Kernen G. m. b. H., Waffenweg 9
Kümmerly & Frey, Kartenverlag, Hallerstr. 6
Herbert Lang & Co., Amthausgasse
Librairie Payot, Bundesgasse 16
Alfred Scherz-Verlag, Marktgasse 25
Troxler-Verlag, Friedheimweg 17
W. Triebow, Buchhandlung, Hotelgasse 1
Verein für Verbreitung guter Schriften, Distelweg 15

**ZÜRICH**

Artemis-Verlag, Rämistrasse 34
Feldegg-Verlag, Feldeggstrasse 55
Emil Hug, Steno-Verlag, Riedtlistrasse 1
Oprecht-Verlag, Rämistrasse 5
Librairie Payot, Bahnhofstrasse 17
Romos AG., Verlag, Kügeliloostrasse 35
Sumatra-Verlag AG., Sumatrastrasse 5

**AMRISWIL**

Verlag Schweiz. Singbuch

**BASEL**

Amerbach-Verlag, Holbeinstrasse 86
Librairie Payot, Freiestrasse 107

**DERENDINGEN**

W. Habegger, Buchhandlung

**EINSIEDELN**

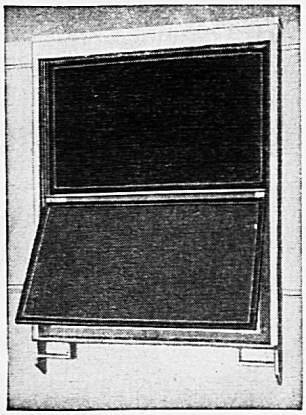
Verlagsanstalt Benziger & Co. AG.

**FRAUENFELD**

Verlag Huber & Co. AG.

**GENÈVE**

Die Auslese, 125, rue de Lausanne
Les Editions du Mont-Blanc, 37, rue de Lausanne



## Wandtafeln

**aller Systeme**

## Schulmobiliar

**Beratung kostenlos** 49

## Wandtafelfabrik F. Stucki . Bern

**Magazinweg 12**
**Telephon 2 25 33**

SONNTAG, DEN 22. FEBRUAR, **17 UHR**

**FRANZÖSISCHE KIRCHE**

48

## BACH-ABEND

**BERNER KAMMERORCHESTER**

Leitung **Hermann Müller**

**SIMON GOLDBERG** (VIOLINE)

J. S. Bach, Violinkonzerte a-moll und E-dur
Solopartita d-moll (mit der Chaconne)

Karten zu Fr. 2.90 (unnumeriert), Fr. 4.–, 5.75, 7.20 (numeriert), Steuer inbegriffen. Studierende Reduktion. Bitte **Vorverkauf** benützen: Krompholz & Co., Spitalgasse 28, Telephon 2 42 42.

**Omega-Uhren**
**Allein-Vertretung auf dem Platze Thun**

## Klaviere Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten.
Tausch. Teilzahlungen –
Verlangen Sie bitte Lagerlisten 211

**Hugo Kunz,** Nachfolger von E. Zumbrunnen
**Bern,** Gerechtigkeitsg. 44

## Gute Inserate werben

Apparate für
**Schwerhörige**

Einzigartige, individuelle Anpassung, unverbindliche Beratung

*Fred* PPP *& Cie*

**BERN**
Kramgasse 54, I. St.
Tel. (031) 2 15 34

## Alle Bücher

liefert die Versandbuchhandlung **Ad. Fluri,** Postfach 83
Bern 2 (Beundenfeld)
Telephon 2 90 83 50

**Occasion** 45

## Kunst-Harmonium

(Druckwindsystem)

beste Marke, **vollständig neu überholt,** durchgehende Perkusion, einzig schönes Instrument, wunderbare Klangfülle. Äusserst preiswert zu verkaufen.

**O. Hofmann,**
**Bollwerk 29, I., Bern.**

**Gesucht** auf 1. April oder nach Übereinkunft

## Haushaltungslehrerin

vollamtlich, intern mit freier Station oder extern für Koch- und Hauswirtschaftsunterricht. Anfangsbesoldung: Fr. 4680.– plus Teuerungszulagen, abzüglich freie Station oder Stundenentschädigung nach Gesetz.

Anmeldungen an den
**Vorsteher der Viktoria-Stiftung, Wabern bei Bern.**
Telephon 5 26 70.

42

16

# Ausdauer statt Aberglaube!

Während uns die schwarze Katze Unglück bedeutet, gilt der ebenso schwarze Kaminfeger als Glücksbringer. Wir ersehen auch daraus, wie unlogisch, ja wie unsinnig der Aberglaube ist. Und wie kläglich nimmt er sich doch aus im Vergleich zur Ausdauer, die immer das letzte Wort hat. Denken Sie jetzt daran, denn: **Treffersumme um Fr. 101 000.— erhöht auf Fr. 631 000.—! Trefferzahl um 6080 erhöht auf 28 849!**

**Haupttreffer: Fr. 50 000.—, 20 000.— 2 x 10 000.—, 5 x 5000.— etc....**

Jede **10-Los-Serie** enthält mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen!

**1 Los Fr. 5.—** (plus 40 Rp. für Porto) auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie, Bern.

## Ziehung schon 28. Februar!

*wichtige Mitteilungen an alle Lehrer!* 17

## Bewährte Lehrmittel für den Geographie-Unterricht im neuen Schuljahr:

1. Kümmerly & Frey: **Globen, Atlanten, Schweizer-** und **Kantonskarten.**
2. Es sind wieder lieferbar: Vorzügliche **Wandkarten** der Welt, Kontinente und Länder, mit englischer oder französischer Beschriftung.
3. In der K & F-Reihe sind bisher erschienen: **Columbien-Venezuela-Trinidad, Nordafrika, Argentinien, Brasilien, Uruguay-Paraguay.** Kurzgefasste Länderkunde für den Lehrer, basierend auf der neuesten amtlichen Dokumentation.
4. « **Schweizer-Brevier** » Was ich von meiner Heimat wissen will, und « **Welt-Brevier** » Die Erde und und ihre Länder. Ein Begleiter zu Globus, Atlas und Weltkarte.
5. Verlangen Sie den neuen, im März erscheinenden **Gesamtkatalog** und unser Spezialverzeichnis « **Ausländische Kartenwerke** » (Schulwandkarten).

**Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern**

**Ein Geschenk an alle Lehrer!**

Als Mitglied des BLV erhalten Sie bei uns gegen Ausweis auf alle Einkäufe **5 % Spezialrabatt,** selbst auf die so **vorteilhaften wohnfertigen Sparaussteuern,** sowie auf die beliebten **Vorzahlungsverträge** mit 5 % Zinsvergütung (Bedingung ist immerhin, dass der Ausweis gleich bei Kaufabschluss vorgelegt wird; nachträgliche Rabattansprüche können nicht mehr gutgeheissen werden).

**Weitere Vorteile:** Franko-Hauslieferung nach der ganzen Schweiz im Bereiche des EFD. Hochwertige Qualitätsmöbel zu besonders vorteilhaften Preisen. Die grösste und schönste Möbel-Auswahl unseres Landes. In der Ausstellung « Wir helfen sparen » sind die neuesten und apartesten Modelle zu sehen. Erstklassige Wohnberatung durch geschulte Fachleute. Profitieren auch Sie!

80 **Möbel-Pfister A.-G.**
Das führende Haus der Branche!

**Basel:** Mittl. Rheinbrücke – **Bern:** Schanzenstrasse 1 **Zürich:** am Walcheplatz – **Suhr b. Aarau:** Fabrikausstellung. 5/II